

Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

| 2003 |



institut universitaire
graduate institute
d'études du développement
of development studies

INFORMATIONSGESELLSCHAFT UND
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT
DEVELOPMENT.COM

MIT CD-ROM

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Vorwort von Alpha Oumar Konaré „Nicht ohne unsere Sprachen“	XI
Vorwort von Walter Fust „Aussicht auf eine bessere Zukunft“	XIII

1. Die Digitale Kluft: eine neue Herausforderung für die internationale Zusammenarbeit

Aussichten auf virtuellen Wohlstand <i>Marie Thorndahl</i>	3
Blickpunkt „Digitale Kluft“ : ein zweifelhaftes Konzept <i>Daniel Pimienta</i>	29
Für einen afrikanischen Ansatz im IKT-Bereich <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	33
Soziale Ungleichheiten als Ursprung technologischer Diskrepanzen <i>Partha Pratim Sarker</i>	37
E-Commerce: vom wirtschaftlichen Trugbild zum Gesellschaftswunder <i>Benoît Vulliet</i>	41

2. Anwendungen und Praxis im Süden

Die internationale Zusammenarbeit im Ansturm auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara <i>Annie Chéneau-Loquay und Raphaël Ntambue-Tschimbulu</i>	47
Blickpunkt Informationstechnologien in Burkina Faso : ein langfristiges Unternehmen <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	81
Dörfliche Infozentren in Süden Indiens : der Mensch vor dem Werkzeug <i>Michel Egger</i>	85
Teledienste in Mali : die Kunst der Anpassung <i>Jean-François L'haire und Ousmane Ly (im Gespräch mit Marie Thorndahl)</i>	89
Radio, Internet und Satellit zur Bekämpfung der Buschfeuer im Senegal <i>Martin Faye</i>	93

3. Politik und Aktionen der Schweiz

Die ITU, Swisscom und die Entwicklungszusammenarbeit: Neoliberalismus versus Solidarität <i>Michel Egger und Jean-Louis Fullsack</i>	99
Wichtiger als die „digitale Kluft“: die „digitale Chance“ <i>Hamadoun Ibrahim Touré (im Gespräch mit Michel Egger)</i>	119
Blickpunkt Die Informationsgesellschaft geht alle etwas an <i>Marc Furrer</i>	129
Die Informationstechnologien sind Sache der Privatwirtschaft <i>René Buholzer</i>	133
Gerechte Informationsgesellschaft: eine Frage politischen Willens <i>Chantal Peyer</i>	135
DEZA: Auf die Bevölkerung ausgerichteter Ansatz <i>Gerolf Weigel</i>	139
Helvetas: Trend zu partizipativen Technologien <i>Marc Steinlin</i>	145
Brot für alle: Für einen fairen Handel mit Information <i>Christoph Stückelberger</i>	149
ETIC: Nord-Süd-Partnerschaft und dezentralisierte Zusammenarbeit <i>Pape Ndiya Diouf</i>	153
Die Schweiz und der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft: Herausforderungen und Defizite <i>Fabrice Boulé</i>	157

4. Weltgipfel über die Informationsgesellschaft

Die globale Informationsgesellschaft: Visionen, Bevölkerung und Macht <i>Cees Hamelink</i>	165
Blickpunkt Urheberrecht: zu einer neuen Form des Kolonialismus <i>Brian Wafawarowa</i>	191
Gouvernanz des Internets: eine beunruhigende Machtkonzentration <i>Stéphane Koch</i>	195
Der Kampf um die freie Software <i>Bernard Lang</i>	201
Finanzierung und Wohlstandsteilung als Tabuthemen <i>Marie Thorndahl</i>	207
Im System verstrickte Zivilgesellschaft <i>Sean O'Siochru et Bruce Girard</i>	215
Blickpunkt Die Zivilgesellschaft als Hauptakteur der Informationsgesellschaft <i>Adama Samassekou</i>	229
Cyber-Leviathan <i>Mateo Cueva</i>	233

Die Informationstechnologien sind Sache der Privatwirtschaft

René Buholzer*

Wir befinden uns im Übergang vom Industriezeitalter zur Informationsgesellschaft. Information, Wissen und Kommunikation erhalten eine immer grössere Bedeutung im Leben der einzelnen Menschen, wie auch im Leben von Firmen und Staaten. Daniel Bell hat dies bereits 1979 treffend analysiert: „The crucial point about a post-industrial society is that knowledge and information become the strategic and transforming resources of the society, just as capital and labour have been the strategic and transforming resources of the industrial society.“

Basis dieser Entwicklung bilden die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Wie mittlerweile wissenschaftlich vielfach belegt, spielen sie aus volkswirtschaftlicher Sicht eine Schlüsselrolle. Denn im Unterschied zu anderen technischen Innovationen betreffen Einsatz und kommerzielle Nutzung der IKT nicht nur einzelne, sondern nahezu alle Wirtschaftszweige. Sie sind eigentliche Basistechnologien. Auf makroökonomischer Ebene bewirken sie wichtige Wachstums- und Beschäftigungseffekte. Auf mikroökonomischer Ebene resultieren grundlegende Veränderungen.

Durch die Senkung der Informations- und Kommunikationskosten werden unternehmensintern wie -extern (Arbeitsteilung) ganze Wertschöpfungsketten weltweit neu organisiert.

Die wirtschaftshistorische Erfahrung zeigt, dass die Diffusion von Basistechnologien ein Prozess ist, der sehr lange dauert und teilweise unvorhergesehene Ergebnisse zeitigt. So führt etwa die weltweite Einführung der Internet-Technologie dazu, dass Information und Wissen nicht mehr ein Privileg von gewissen Gesellschaftsschichten – vornehmlich in reichen Industrieländern – ist, sondern potenziell in der ganzen Welt und fast allen gesellschaftlichen Gruppen zeitgleich zur Verfügung steht. Die Konsequenzen dieser Entwicklung können heute erst erahnt werden. Ein wesentlicher Grund für die lange Dauer dieses Diffusionsprozesses liegt darin, dass sich das volle Potenzial nur entfalten kann, wenn die zu den Investitionen in Basistechnologien erforderlichen komplementären Voraussetzungen geschaffen werden. Das heisst, dass die Veränderungen auf makro- und mikroökonomischer Ebene nur realisierbar sind, wenn eine Volkswirtschaft die notwendigen Rahmenbedingungen und das erforderliche Humankapital bereitstellt.

* Mitglied der Geschäftsleitung von economiesuisse. Er vertritt die Wirtschaft in der offiziellen Schweizer Delegation am WSIS.

Der Wandel hin zu einer Wissensgesellschaft ist also weit mehr als die Bereitstellung der nötigen Infrastruktur für die neuen Technologien. Diese sind nur eine notwendige Voraussetzung. Man kann es mit der Erfindung des Buchdruckes vergleichen: Sie erlaubte die Demokratisierung des Wissens; doch die Menschen mussten zuerst lesen lernen. Der Weg zur Wissensgesellschaft kann deshalb nur gemeinsam gegangen werden. Der Staat, die Unternehmen und die Organisationen der Zivilgesellschaft müssen im Rahmen ihrer Kompetenzen und Fähigkeiten ihren Teil zum Gelingen beitragen.

Die Ursachen der Armut – wie der fehlende Zugang zu Energie, Wasser und Bildung – standen am Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung im Zentrum (Johannesburg 2002). Dabei hat der Gipfel klargemacht, dass öffentliche Entwicklungshilfe allein die Armut nicht wirksam genug bekämpfen kann. Dazu braucht es vielmehr weltweiten Handel und Direktinvestitionen von Unternehmen. Diese sind aber ihrerseits auf gute Rahmenbedingungen, offene Märkte und Good Governance – wie etwa die Einhaltung der Menschenrechte – angewiesen.

Analoges gilt auch für die Herausforderungen zur Realisierung einer weltweiten Informationsgesellschaft. Staatliche Programme, neue Regulierungen oder Steuern auf IKT werden den digitalen Graben zwischen Nord und Süd nicht zuschütten können. Ohne den Beitrag der Wirtschaft kann diese grosse Herausforderung nicht bewältigt werden. Die nationale und internationale Politik ist deshalb gefordert, im Rahmen eines marktwirtschaftlichen Konzeptes ein innovations- und investitionsfreundliches

Klima für (KMU-)Unternehmen zu schaffen, wettbewerbsfreundliche Rahmenbedingungen für die Telekommunikation als Rückgrat der Informationsgesellschaft zu garantieren und die Benutzerbefähigung der breiten Bevölkerung durch Ausbildung zu fördern. Ferner kann die öffentliche Hand als Anwender (*E-Government*) und Impulsgeber nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Bewusstseinsbildung und Akzeptanz der IKT leisten, sondern auch durch Reformen in der eigenen Verwaltung ihre Effizienz (Steuererhebung, Bewilligungen, etc.) und Bürgernähe steigern.

Träger der IKT ist aber letztlich die Privatwirtschaft. Sie hat die Aufgabe, die IKT als Basistechnologie innovativ zu nutzen und sinnvoll einzusetzen. Sie hat aber auch die Verantwortung, mit diesen Möglichkeiten verantwortungsvoll umzugehen. Risiken bestehen. Etwa der Schutz der Privatsphäre und die Sicherheit. Hier ist die Wirtschaft gemeinsam mit dem Staat und der Zivilgesellschaft aufgerufen, Massnahmen zu ergreifen, diese Risiken zu minimieren, ohne den Nutzen dieser Technologien unnötig zu schmälern. Angesichts des enormen Potenzials der IKT als Instrument zum Wissensaufbau, zur Steigerung der persönlichen Kompetenz und der politischen Willensbildung sollten deshalb die Themen Datenschutz und Datensicherheit positiv angegangen werden. Denn: Erkki Liikanen ist zuzustimmen, als er vor einigen Jahren festgestellt hat: „The alternative for business is simple: embrace digital technologies or die. This applies to society as a whole. If we do not change now, we will be left behind and lose at all levels: growth, employment, social cohesion.“

Die technizistischen und evolutionistischen Diskurse der Weltbank, der grossen UN-Unterorganisationen und auch der Schweizerischen Bundesverwaltung beweisen es: Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) – in erster Linie das Internet – haben sich von Instrumenten zur Überwindung von Zeit und Raum zu einer «neuen Grenze» in der Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. Einerseits stehen sie für die nach wie vor ungedeckten Bedürfnisse, die eine alarmierende Ungleichheit vor Augen führen, andererseits bilden sie ein Instrument zur Armutsbekämpfung.

Was bleibt jedoch, nach der technologischen Faszination und den Schlagzeilen – Trugbild oder Wirklichkeit? Woher stammen modische Konzepte wie die «digitale Kluft» und was steckt dahinter? Inwiefern haben die IKT die Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit verändert? Welchen Einfluss hat umgekehrt die Entwicklungszusammenarbeit auf Inhalte und Anwendung der Technologien? Stimmen die Massnahmen vor Ort mit den Versprechen der Geldgeber überein? Werden in der im Entstehen begriffenen Informationsgesellschaft die Beziehungen zwischen Staaten, Unternehmen und Zivilgesellschaft hin zu einer demokratischeren, gerechteren und transparenteren Gouvernanz neu definiert, oder werden dort lediglich die herkömmlichen, nunmehr gefährlicheren Machtkämpfe – weil die Protagonisten hinter dem Schleier einer illusorischen Interessengemeinschaft agieren – neu ausgetragen?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Universitätsinstitut für Entwicklungsstudien (iuéd) rund dreissig Autorinnen und Autoren aus dem Süden und aus dem Norden eingeladen, die wesentlichen Herausforderungen der erwähnten «Informationsgesellschaft» für die Entwicklungsländer zu untersuchen. In den Beiträgen des Südens und des Nordens äussert sich die Pluralität der Standpunkte.

In *Informationsgesellschaft und internationale Zusammenarbeit* werden zwischen Vision und kritischer Bilanz wichtige aktuelle Themen wie geistige Eigentumsrechte, Regulierung des Internets, internationale Finanzierungsmodelle, Politik der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) und Rolle der Zivilgesellschaft zusammenfassend behandelt. Das Buch untersucht mehrere konkrete Projekte, in denen die IKT in der Entwicklung angewandt werden, und erteilt dafür den Partnern aus dem Süden das Wort. Ein grosser Platz wird den wichtigen Schweizer Akteuren eingeräumt (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Hilfswerke, Swisscom), welche ihr Vorgehen und ihre Tätigkeiten vorstellen.

Ausserdem dient das Buch als Nachschlagewerk zum Verstehen der Herausforderungen des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft, der im Dezember 2003 in Genf und im November 2005 in Tunis in zwei Etappen stattfinden wird.